

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsche Reform. 1886-1896  
1886**

9.10.1886 (No. 41)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001050](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001050)



# Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Oldenburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorsterstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

## Mucker und Jesuiten.

Den frommen Muckern von Gefühl  
Wird's vor den Jesuiten schwül,  
Denn Concurrenz, wer hat sie gern,  
Vorab von auch so frommen Herr'n?

Von Herr'n, die's grade so verstehn  
Im Kopf die Augen zu verdrehn,  
Die Lippen zum Gebet gespißt,  
Indeß der Schall im Nacken sitzt;

Von frommen Herren, grad so gut  
Die nie der Teufel holen thut,  
Dieweil er, als gescheiter Mann,  
Sie nützlicher verwenden kann.

Wozu der Neid? die Seelenplag?  
Die Welt wird dummer alle Tag,  
Es überflutet euch der Strom,  
Drum braucht ihr Mucker Hülf' von Rom.

Wenn ihr verbunden ein'ge Zeit  
Mit der Gesellschaft Jesu seid  
Und gegenseitig euch bewähret,  
Dann wird die Menschheit aufgeklärt.

Ihr liebt doch Beide, rein und echt,  
Die Wahrheit, Freiheit und das Recht,  
Wie thöricht ist's, wenn ihr euch haßt,  
Die ihr so zu einander paßt.

Denn wenn gerührt ihr und bewegt  
Euch Beide auf einander legt  
Und schiebelt euch den Berg hinab,  
Giebt keiner etwas zu noch ab.

Denn immer oben lieget dann  
Ein ausgemachter Ehrenmann.  
Und immer unten lieget auch  
Die Wahrheit niemals auf dem Bauch.

## Alles auf Bump!



Baron v. K.: „Hast Du's gelesen? Der Sultan hat der berühmten Claviervirtuosin Martha Nimmert 15000 Francs als Geschenk überweisen lassen.“

Lieutenant v. J.: „Das is jarnischt. Er bleibt seinen Soldaten den Sold schuldig und verschenkt so viel Geld an Künstlerinnen. Wenn ich meine Schulden nich bezahle und pumpe mir noch 30000 Francs dazu, so kann ich der Nimmert noch 15000 Francs uff die Tasten legen und mache noch 'n famoses Geschäft dabei. So etwas nennt man Türkische Anleihe!“

## Octoberphantasie.

Noch in den Thalen und Gefänden  
Ein wolkenloser Himmel hold,  
Noch streut herab mit vollen Händen  
Phöbus Apoll sein Sonnengold.  
October sei uns hoch willkommen,  
Du, welcher sonst so mild nicht blies,  
Du hast die Erbschaft übernommen,  
Die der September hinterließ.

Was wir geerbt von unsern Vätern,  
Wo ist der ideale Zug?  
Es sieht nach ungetriebnen Aethern  
Ach leider aus nicht blau genug.  
Der Väter gold'ne Freiheitsträume,  
Vom Einheitstraume ungetrennt, —  
Was waren sie? Nur Schäume! Schäume!  
Und nur ein halbes Testament.

Ach, ohne Freiheit kann nichts fruchten,  
Und überall, allüberall,  
Anstatt nach Rosen, riecht's nach Zuchten,  
Der Eisbär spielt die Nachtigall.  
Es kommt daher vom hohen Norden  
Ein sonderbarer Frühlingshauch;  
Vorn großen Bal und seinen Orden  
Liegt weithin alles auf dem Bauch.

Getrost! getrost! Es giebt auf Erden  
Noch Rettung für ein frei Gemüth,  
Es soll die Welt nicht Russisch werden,  
Schon naht uns Beistand aus dem Süd;  
Schon riecht es nach Orangenfrüchten  
Auf Schritt und Tritt, auf jedem Pfad,  
Der Zar und die Kosaken flüchten,  
Denn die Gesellschaft Jesu naht.  
(St. Lat.)



### Der sonderbarer Taufname.

Humoreske von Arnold Schröder.

„Weest wat, Trina!“ sagte Fieken, „vor Nacht hew wi 'n lütten Jungen kreenen.“  
„So? Wo old is hei?“

„Dumme Deern, kannst fragen, wo old! — Wenn he vor Nacht erst ankommen is, kann he doch nich öller wesen, as 'n paar Stünn. Aber 'n mojen Jungen is 't doch, he süüt jußt ut lief sien Vader und böllken deit he ganz bannig.“

So und ähnlich erzählten sich die Mägde des Morgens, als sie auf der Schlenge standen und die Handkörbe mit Kartoffeln fleißig in die Weser tauchten. Andere lagen daneben auf den Knien und spülten Wäsche aus, und die kleinen Dorfsungen kletterten an den Flußweiden herum, um sich Weidenruthen abzubrechen und Sampiepen daraus zu fabriciren.

Bei Hein Peter Peters aber war reges Leben. Der erste Sohn, der Stammhalter, war da. Die ganze Nachbarschaft kam zum Gratulieren. Die Männer schüttelten mit ihren dicken Fäusten Hein Peters Rechte und tranken ihren Genever dabei, und die Weiber beglückwünschten „Mutter Peters“ küßten den neuen Weltbürger und tranken unvernünftig viel Kaffee.

„Gott, wat för'n nüdlichen Jungen,“ sagten die Frauen, und in der Wiege lag der neue Peters. Dem Vater sah er freilich sehr ähnlich, nämlich, was die Ohren betraf. Sonst sehen sich die Bauernkinder alle ähnlich in dieser Gegend, Stülpnasen, Flachsköpfe, grau-blaue Augen und große Ohren. Mit 14 Tagen werden sie getauft, vom sechsten bis vierzehnten Jahre in die Schule geschickt, conformirt, und dann geht ein Theil der männlichen Jugend, die nicht Aussicht hat, den väterlichen Hof zu erben, zur See als „Matrose oder Schiffszimmermann“. Nach zehn verklossenen Jahren leben von hundert fixen Jungens, die hinaus gefahren sind in das weite Meer, oft kaum noch fünfzehn bis zwanzig Leute. Die Anderen sind geblieben, ertrunken, erfrören — verschollen. Und doch geht Alles zur See.

„Wat wullt du warden?“

„Schipper!“ ist die Antwort.

Der „Lütte“ Peters aber war der Erstgeborene, der den Hof des Vaters erbt, er wird Landmann. Es kann nur Einer den Hof erben, denn nur für Einen bietet er Nahrung. Die jüngeren Kinder können aber nur wenig vom Hofe erben, denn sonst würde schließlich Keines Etwas haben, und der Hofbesitzer selbst würde nur der Zinsklave seiner Hypothekengläubiger und der Spielball ihrer Launen, nicht aber mehr im Stande sein, seinen jüngeren Geschwistern eine gedeihliche Arbeitsstelle und einen festen Anhalt in der Welt zu gewähren. Welche Geschwister nicht Lust haben, dem ältesten Bruder zu dienen, die gehen mit den ererbten Ersparnissen ihrer Eltern in die Welt hinaus, um anderswo ihr Glück zu versuchen. Und Manchem glückt es auch. Da ist z. B. der jüngere Bruder des Vaters von Hein Peter Peters,

von dem es heißt, daß er in Californien ein großer Herr geworden sei.

Die Kindtaufe des Erstgeborenen ist ein Ereigniß und wird mit großem Pomp gefeiert.

Lina, das Dienstmädchen, wurde mit dem nächsten Bremer Dampfer die Weser hinunter nach Dedesdorf geschickt, um die Eltern der jungen Frau zu benachrichtigen und dieselben zur Kindtaufe zu laden. Als äußeres Erkennungszeichen des frohen Ereignisses überbrachte Lina ein Stück „Klaben“ (Kuchen), eben so schwer an Rosinen wie an Mehl.

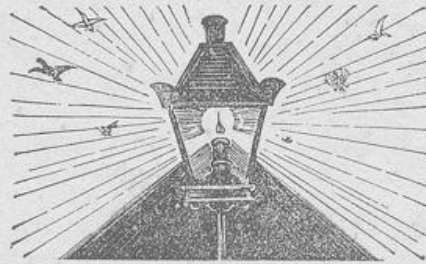
Der Festtag kam heran. Alles war versammelt, das ganze Dorf war auf den Beinen, denn die andern Bauern mit ihren Weibern und Kindern waren zur „Köst“ geladen. Der Junge sollte nicht in der Kirche, sondern im Hause getauft werden. Schon hatte der würdige Prediger nebst Küsterbegleitung das Haus betreten und der Reihe nach sämtlichen Marschbewohnern, die dort versammelt waren, die Hand gereicht, schon rüstete man sich zur heiligen Handlung und der Täufling schrie als wenn ihm ein Bein ausgerissen werden sollte, als ein berittener Bote vor's Haus kam, nach Peters rief, und mit diesem einige Worte sprach.

Peters holte sich seinen besten Kenner aus dem Stalle, schwang sich hinauf und rief beim Wegreiten:

„Maakt Ji dat man alleen af, ick mutt nah Bremerhaven, to'r Nacht büin 't wedder t'rug.“

Damit gab er seinem Braunen die Sporen und nun los in Sturmeseiße auf und davon. (Schluß folgt.)

### Reichslaterne.



Ein Geestemünder Gesangverein machte kürzlich eine Parthie per Dampfer westerwärts. Schon an Bord wurde nach der Musik einer mitgenommenen Drehorgel getanzt und als der fidele Verein in Großensiel das Land betreten hatte, um sich durch Speise und Trank zu erfrischen, wurde im Saale des dortigen Wirthes nach der Drehorgel weiter geschwooft. Dieser Tanz wurde vom Amt Butjadingen als „Herrenball“ angesehen und hat dieses Tanzvergnügen im Ganzen 15 Mark und 75 Pf. Tanzabgaben (incl. Kosten) verursacht. Der betroffene Gesangverein hat sich jetzt vorgenommen, das nächste Mal mit der Singerei, Kneiperei, Tanzerei und Orgelei an Bord zu bleiben.

Bei uns müssen sogar die Herren Kötter Tanzabgaben bezahlen, liest man doch oft genug: Dingsda, den soundsovielten 1886: Sonntag „Großer Kötterball“.

Also Ihr lieben Geestemünder — bezahlt, denn die Kötter bezahlen auch und Ihr wollt doch nicht hinter den Köttern zurückbleiben. (Wauwau.)

Ultra-Konservativ. Der Herr Registrator Düppler ist so konservativ, daß er sich nicht einmal getraut, seine Briefe frei zu machen.

### „Lesen Sie Goethe's Faust!“

Fürst Bismarck läßt uns das folgende Schreiben zukommen:

Auf der heurigen Rückreise von Gastein machte während des Aufenthaltes in Reichenbach der dortige Wirth den Versuch, mich mit Silzugs-Geschwindigkeit zu interviewen. Er wollte von mir erfahren, „ob die Zukunft Krieg oder Frieden bringen würde?“ Ich antwortete: „Lesen Sie Goethe's Faust!“ — und in diesem Momente hatte der Zug die seine diplomatische Idee, weiterzudampfen.

Was nun den Reichenbacher Wirth betrifft, dem ich, ohne zu wissen, ob er überhaupt lesen könne oder nicht, die Lectüre Faust's empfahl, so interessirt mich dieser nicht weiter, was mich aber höchlichst belustigt, das ist der Streit, welcher nun darüber entbrennt, welche Stelle im Faust ich eigentlich gemeint habe.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ glaubt, ich hätte jene Scene in Auerbach's Keller im Auge gehabt, in welcher Brander meint: Ich halt es wenigstens für reichlichen Gewinn, Daß ich nicht Kaiser und nicht Kanzler bin!

Schlecht gerathen, liebe Börsen-Zeitung. Nur Lumpen sind bescheiden und darum will ich Ihnen offen gestehen, daß ich es in dieser verworrenen Zeit für sehr reichlichen Gewinn halte, daß eben ich Deutschlands Kanzler bin. Da wäre es doch viel sinnvoller gewesen, auf die Stelle hinzuweisen:

Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,  
Doch ihre Weine trinkt er gern.

Sie wären allerdings auch damit auf dem Holzwege gewesen, allein Sie hätten wenigstens den Angelpunkt unserer ganzen Politik gestreift!

„Meine liebe „Nordd. Allgemeine“ ist der Meinung, ich hätte den spazierenden Bürger gemeint, der also spricht:

Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen

Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,  
Wenn hinten, weit in der Türkei,  
Die Völker aufeinander schlagen.

Fehlgeschossen! Wenn in der Türkei die Völker wirklich schon auf einander schlugen, so müßte ich das Gespräch darüber doch auch an Wochentagen führen.

Von anderer Seite wurde mir unterlegt, ich wollte auf die Worte Faust's hinweisen.

Nur keine Furcht, daß ich dies Bündniß breche!  
Das Streben meiner ganzen Kraft  
Ist grade das, was ich verspreche —

und hätte dabei an Oesterreich gedacht. Aufrichtig gesagt, war auch dies nicht der Fall.

Wenn doch wenigstens irgend Einer so findig gewesen wäre, an die Stelle zu denken:



Es war die Art zu allen Zeiten  
Durch Drei und Eins, und Eins und Drei  
Irrthum statt Wahrheit zu verbreiten;  
So schwätzt und lehrt man ungestört,  
Wer will sich mit dem Nar'n befassen?  
Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur  
Worte hört,

Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.

Ein solcher Commentator hätte mich in  
den Augen des Herrn Reichenbacher Wirthes  
wenigstens als einen feinen Mann er-  
scheinen lassen, der ihm nicht „nur Worte“  
vorsehen wollte.

„Ich will's aber kurz machen und Europa  
beruhigen.

Ich wollte dem Herrn Reichenbacher  
Wirthes — gar nichts sagen und eben  
daraus sagte ich ihm: Lesen Sie Goethe's  
Faust! Denn dort sagt Mephisto:

Was heißt das für ein Leben führen  
Sich und die Jungens emmuyren?  
Laß' Du das dem Herrn Nachbar Wanst!  
Was willst Du Dich das Stroh zu dreschen plagen?  
Das Beste, was Du wissen kannst,  
Darfst Du dem Buben doch nicht sagen.

### An Otto.

(Ein Lied aus Oesterreich.)

Meiner Seel', es nimmt sich aus,  
Wie ein krachend' Wetter,  
Wenn seit ein'gen Wochen man  
Liest die deutschen Blätter!

An der Spree und auch am Rhein  
Schreiben sie mit Keulen,  
Alles, nur nicht Sympathie,  
Spricht aus allen Zeilen.

Die an Oest'reich adressirt,  
An den Allirten,  
Dem doch etwas sanftere  
Worte wohl gebührten?

Sollt' den Auftrag etwa gar  
Eh dazu ertheilen,  
Der mit Blut und Eisen nur  
Ist gewohnt zu heilen?

Allzuscharf macht schartig oft,  
Weißt Du das, mein Otto?  
Kennst Du's nicht, so kennst Du's ißt,  
Dieses sinn'ge Motto.

Stand noch Keiner je so hoch,  
Daß er nicht kunn't fallen;  
Leicht könn't es ereignen sich,  
Daß Dich Rußlands Krallen

Backen von der einen Seit',  
Und daß von der ander'n  
Die Französklein über'n Rhein  
Lustig thäten wandern!

Otto, sprich', wie wär' Dir in  
Solchem Fall' zu Muthe?  
Ueberlege Dir dies Ding  
'mal bei ruh'gem Blute,

Und verachte nie den Freund,  
Weil Du g'rad' im Glücke;  
Commandir' dem Preßhusar'n:  
„Links geschwenkt, zu rück'e!“

(Wiener Bombe.)

### Bescheidene Anfrage.

Der Treubruch bulgarischer Soldaten  
wird durch die Vertreter Rußlands und  
Deutschlands beschützt. Welche Belohnung  
erhalten dann die Treubrügigen der eigenen  
Nationalität?

## Krabbenstreckers Ansichten über das Studium der akademischen Jugend.



Jeehrter Herr Reform!

Ich lese da in die Zeitung, daß een je-  
wisser Herr Billroth eene entseglliche Aff-  
reujung unter die jeehrten Herren Studenters  
hervorjerufen hat, denn er will folgende  
beliebte Jejenstände aus det bisherige  
Unterrichts-Program jeistreichen wissen:

det Karten- und Billjardspielen;  
det aus die Kaffeehausenstern Lungern  
und Hinauszaffen uff die Passanten;  
det Kneipen;  
det Commentfauten;  
det Herumjühren großer Corpshunde;  
det Anrempeln der Philister;  
det Dummelliederjingen;  
det Pauken;  
den Jänsemarsch und — schrecklich, aber  
wahr, auch sojar det Pumpen.

Nu bitte id aber um 10 Pfd. Zwetschen-  
steene! Wat sollen denn die Herren Stu-  
dentern lernen, wenn sie nich mehr saufen,  
raufen, kneipen, rempeln, pauken  
und pumpen können?

Um jeehrte Antwort bittet erjebenst  
Krabbenstrecke.

### Sieben Depeschen aus Bulgarien.

Nr. 1. General Kaulbars ist in  
Sofia angekommen und mit Musik em-  
pfangen worden; die Bulgaren „zithern“  
nämlich vor ihm.

Nr. 2. General Kaulbars hat die  
erste Nacht schlecht geschlafen; die Russen  
haben ihn nicht zu Ruhe kommen lassen.  
Man befürchtet in Folge dessen unabseh-  
bare Verwickelungen.

Nr. 3. General Kaulbars macht  
täglich eine Fenstergitterpromenade vor dem  
Staatsgefängniß; der Ausbruch — nicht  
einer Revolution — aber der eingesperrten  
Verbrecher ist wahrscheinlich.

Nr. 4. General Kaulbars hat einen  
Schnupfen und Kopfweh bekommen;  
nur ein bulgarischer Umschlag kann  
ihm helfen.

Nr. 5. General Kaulbars hat sich  
eine Wintertoilette angeschafft; man  
deutet dies dahin, daß die Russen im An-  
zuge sind.

Nr. 6. General Kaulbars verkehrt  
mit der Regierung nach Noten, mit der  
Bevölkerung nach Kubeln.

Nr. 7. General Kaulbars raucht  
aus einer Meerjchaumpfeife; er glaubt,  
daß die Regierung nach derselben tanzen  
wird.

### Der „Norddeutschen“ & Comp.

Spritzt fest, spritzt ohne Rast und Ruh',  
So lang Ihr es vermögt;  
Denn friert Euch eure Spree erst zu,  
So seid Ihr ja verpflegt.  
Wo nehmt Ihr dann das Wasser her?  
Zu Eurer wässerigen Lehr'!

### Folgender sinnige Toast

wurde dieser Tage in Amerika ausgebracht:

Die Presse und die Gasfabrik,  
Das sind zwei große Mächte;  
Die Presse leuchtet Tag und Nacht,  
Das Gas nur durch die Mächte.

Die Press' mit offenem Bisir  
Gibt Alles ungemessen.

Das Gaslicht aber wird dem Volk  
Nur zollweij' zugemessen.

Die Presse giebt genug, noch mehr,  
Als heilsam zu verdauen;

Und von der Gasfabrik wird man  
Stets über's Ohr gehauen! —

Drum lob' ich mir der Presse Licht:

Es juckt zwar oft, doch brennt es nicht.

(Louisville Dumb.)

### Bankettrede beim Vegetarianer-Congress.

Erlauscht von unserm Spezialreporter Prinzappel.

Festgenossen!

Mit freudigem Erstaunen mache ich die  
Wahrnehmung, daß sich die Fleischverächter  
— verzeihen Sie, daß ich das Wort Fleisch  
in den Mund nahm — täglich mehren und  
unser Verein täglich an Popularität gewinnt.

Die Menschheit beginnt langsam einzu-  
sehen, daß nur die vegetabilische Kost natur-  
gemäß ist. Kraut und Rüben erwecken in  
dem Menschen Kampfesmuth, Bohnen machen  
den ärgsten Profaiker zum Poeten und den  
Erbsen wohnt eine solche Kraft inne, daß  
unwillkürlich körperliche Bewegungen ge-  
macht werden müssen, um den überschüssigen  
Stoff zu absorbiren.

Schon die Schöpfungsgeschichte lehrt uns,  
daß die ersten Menschen nach einem Apfel  
griffen, von einem Beefsteak — excusez,  
daß ich wieder meinen Gaumen verunreinigen  
muß — war im Paradiese nichts bekannt,  
und dort war doch Alles vollendet.

Doch gehen wir auf das gegenwärtige  
Zeitalter über.

Schon bei der Geburt wird der Mensch  
mit Muttermilch genährt, ein Beweis, daß  
die von uns verpönten Speisen nur üble  
Gewohnheiten der späteren Jahre sind, und  
Jedermann, ob Vegetarianer oder Gegner,  
muß einmal ins Gras beißen und dann  
ist es aus mit allen fleischlichen Genüssen;  
zumal die Zeiten ohnehin dazu zu schlecht sind.

Nehmen Sie Ihr Glas zur Hand und  
stoßen Sie mit mir an: „Die Pflanzenkost  
sei unser Ideal!“ „Ein Hoch dem höchsten  
Spinat!“





### Heini und Fidi.

Heini: Also nu schöllt de Soldaten up  
Vörposten Toback smöken.

Fidi: De Welt stellt sich up'n Kopp!  
Wat fröher verbaden wöör, is nu erlaubt.

Heini: Je, damit de Soldaten nich in'n  
Slap kommt.

Fidi: Wär abers nich smöken kann? —  
Heini: De mutt et leeren.

Fidi: Jä glöw, dat is man bloots, dat  
se den Straßburger Monopol-Toback an  
den Mann bringt.

Heini: Minsch, wenn de dütschen Sol-  
daten düssen Knaster smöökt, so brukt  
se de Franzosen garnich to scheeten un  
to hauen, denn werdt de Französer in  
de Flucht stunken!

### Allerlei Ulk.

Ein sehr beliebter Pfarrer

bleibt, ehe er die Kettenbrücke betritt, im  
Nachsinnen verloren stehen; dies bemerkt  
ein Bauer, der sich nun mit den Worten  
an den Geistlichen wendet:

Fassen S' a Courage, Hochwürden,  
gehen's getrost über's Brückel, 's kracht  
nit z'sammen; 's ist neulich erst an Dampf-  
kessel von hundert Centner 'nübergfahr'n  
worr'n!

Einträgliche Passion.

„... Es ist sehr unrecht von Ihrem  
Herrn Vater, daß er von einer so armen  
Frau, wie ich bin, zehn Procent Zinsen  
verlangt!“

„Ach, das dürfen Sie dem alten Herrn  
nicht so übel nehmen — er ist halt so  
ein Zinsennarr!“

Praktisch.

(Beim Maler.)

„Ach, das Bild ist mir ja gar nicht  
ähnlich, — ich bedaure, es nicht nehmen  
zu können!“

„Macht nix, gnädige Frau, ich hab'  
doch noch Verwendung dafür.“

„Wieso?“

„Ich mal 'nen Schwanz dran und ver-  
kauf's als Meerlauge.“

### Auch ein Titel.

In dem Fremdenbuche eines norddeut-  
schen fürstlichen Jagdschlosses findet sich  
ungefähr folgender Passus:

Freiherr von, auf und zu Zrenstein,  
Kammerherr Sr. K. H. des Großherzogs.  
Theodora Karolo Frieda Melitta v. Malière,  
Hofdame Ihr. Königl. der Großherzogin.  
von Peterlin,

Oberst z. D. und Generaladjutant  
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs.  
Sämmtlich aus N.

Sch., den 2. Juni 1884.

Reinhold Witte aus Rostock,  
Mitglied des Vereins gegen Haus-  
bettelei.

### Diese Woche

wurde der interessante Fall von Kleptomanie  
an einer Dame entdeckt, die ihrer krank-  
haften Neigung bei Juwelieren fröhnte.

Wenn diese Dame nur nicht am Ende  
ins Finanzministerium kommt und das  
Defizit verschwinden macht!

— Was ist eigentlich Kleptomanie?

— Das ist eine Krankheit.

— So? Eine Krankheit!

— Ja, in der eine Person allerlei Gegen-  
stände findet, bevor dieselben ein Anderer  
verliert.

— Was für russische Forderungen sind  
es denn, die General Kaulbars in Sophia  
überreicht hat?

— Russische Forderungen? Der wird  
doch nicht die in Bulgarien ausgestreuten  
Kubel wieder fordern!

### Hamburg's Schönheits-Sport.

„Hamburg“, heißt es, „ist ein schönes Städtchen;“  
Und, fürwahr, der dieses sprach, hat Recht;  
Nicht nur giebt's dort wunderschöne Mädchen  
Nein, dort glänzt auch's „herrliche“ Geschlecht!  
Doch wo trifft die Schönheit man, die wahre? —  
Hamburg hat's entdeckt auf eig'ne Art;  
Bei dem Weib ist es der Schmuck der Haare  
Bei dem Manne ist's der volle Bart!

Weil man dies für wichtig hat befunden,  
Jüngst in Hamburg, Deutschland's „freisten“ Staat,  
Hat man sich dort rühmlichst unterwunden  
Mit Genehmigung vom hob'n Senat,  
Auszustellen und zu prämiiren  
Von dem Damenflor das schönste Haar;  
Von den Herr'n doch thät man decoriren,  
Wem der längste Bart beschieden war!

Wahrlich, in der jet'gen Zeit, der todten,  
Giebt's nichts Besseres zu thun für Euch;  
Drum, Ihr Schwarzen, Blonden wie auch Rothem  
Ström'tet Ihr zur freisten Stadt im Reich! —  
Wem der Preis nun ward in diesem Sporte  
Konnt' ich leider nicht erfahr'n so schnell;  
Doch, sei dies wie's will, — mit einem Worte  
Die Idee ist doch originell! —

Aber, frag' ich, soll denn nur den Schönen  
In der Welt ein Preis beschieden sein?  
Sollen sich umsonst nach solchen sehnen  
Herr'n und Damen minder schmuck und fein? —  
Nein, Ihr Aermsten, Ihr braucht nicht zu klagen  
Denn ein höh'rer Wettkampf existirt,  
Wo es heißt: „Hübsch krumm den Rücken tragen!“  
Und der krummste Buckel wird prämiirt!

### Zum 500jährigen Häringjubiläum in Holland.

Zu diesem sel'tnen Feste  
War'n in besondern Gnaden  
Auch die Verwaltungsräthe  
Der Staatsbahn eingeladen.

### Trauriger Fortschritt.

Im französischen Kriegsministerium wer-  
den neue Wurfgeschosse erprobt, die das  
Dynamit in schreckenerregender Weise über-  
treffen. Zum Töden der Menschheit  
werden stets größere Fortschritte verzeichnet,  
wenn nur solche zum Existiren derselben  
einmal erfunden würden.

Die gesunde Vernunft.

Eine Dame fragte einen berühmten  
Rechtsgelehrten, welcher Unterschied zwischen  
einem Advokaten und einem Anwalte sei.  
„Genau derselbe,“ antwortete der Ge-  
fragte, „wie zwischen einem Krokodill und  
einem Alligator.“

### Reform-Anzeige.

Die Agentur der „Nordd. Reform“ für  
Burtehude, Altkloster u. hat vom  
1. Oct. d. J. Herr Buchhändler J. Bet-  
terli in Burtehude übernommen.

Oldenburg, 1. Oct. 1886.

Arnold Schröder.

### Anzeigen.

Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 57,

empfiehlt sich zur Anlegung von

### Möhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und  
sonstige industrielle Etablissements, und von größter  
Wichtigkeit für den landwirtschaftlichen Betrieb und  
als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre,  
sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen  
Montirungsstücke billigst.

### Reichert's

### Stellenvermittlungs - Comptoir

(Bureau: Lindenstraße Nr. 32)

weist fortwährend Stellensuchenden jeder Branche  
Placement nach und bittet um geneigte Aufträge.

Gesucht: Haus- und Küchenmädchen für hier  
und auswärts; sofort ein Mädchen, welches melken  
kann.



### Erk Boyer,

concessionirter Agent für Auswanderer,  
Hoya a. d. Weser.

Passagier-Annahme für die Dampfer des Nordd.  
Lloyd nach Amerika, Australien und Afrika.  
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Bestellungen auf gut brennenden Peters-  
vehner **Vac-** und **Grabetorf** (für richtiges **Maas**  
wird garantirt) nimmt entgegen

Reichert, früherer städtischer Torfmesser,  
Lindenstraße 32.

### Schupp's Hôtel, Bremen,

an der Weide 19, (neu eingerichtet),  
in nächster Nähe des Bahnhofs und des Thivolt,  
Zimmer mit vorzüglichen Betten, incl. Caffee von  
2 Mk bis 2 Mk 50 S,

Licht und Herdfeuer wird nicht berechnet, **Da**  
hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens  
empfehlen.